

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1910**

168 (27.7.1910) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Geschieht täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Beaufsprechungspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pf., vierteljährlich 270. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post befeiligt und dort abgeholt M. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, M. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Fernsprecher
Nr. 535.

Beilagen:
Etwas wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.

Fernsprecher
Nr. 535.

Anzeigen: Die sechspartige Zeitzeile oder deren Raum 25 Pf. Reklamen 60 Pf. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Berichtigungsstellen an. Nebatt und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Berantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Beauftragter für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Berantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Hermann Völker in Karlsruhe.

Zum badischen Budgetstreit.

Ein Sturm im Wasserlange der Sozialdemokratie, hervorgerufen durch das zielbewusste Voransetzen der Revolutionären, hat die radikalsten Kapitolswächter der roten Burg in Aufregung gebracht. Es wird in Magdeburg aber in 3 Wochen nicht so heiß gegessen, wie heute in der Presse gefocht wird. Die bürgerlichen Parteien könnten ob dieser Auseinandersetzungen ganz ruhig sein; denn es ist nur ein Streit um die Taktik der Sozialdemokratie, nicht um das Prinzip, freilich weiß man auch, daß tatsächliche Kämpfe viel erüttlerter sind als prinzipielle, wohl weil sie unter Freunden auszufechten sind. Die bisher aus Baden bekannte geworbenen Ausschlüsse sozialdemokratischer Abgeordnete gehen übereinstimmend dahin, daß man vom Endziele nicht abweichen, sondern diesen auf dem Wege der Staatsbewilligung nur ruhig zu erreichen. Dass dabei die Sozialdemokratie auch für das Klassenvorrecht in den Gemeinden stimmen mag das Siebenmännerkollegium des preußischen Abgeordnetenhauses in Ohnmacht werfen, sonst wird man in Preußen aber dafür ein verständnisvolles Lächeln abwirken haben, wenn die Genossen wieder gegen das Wahlrecht donnern. Unter allen Klubdeutungen ist am beweiswertesten, die des Abg. Dr. Frank, der offen sagt, daß die Sozialdemokratie schon längst entschlossen war, für den Staat zu stimmen; da hat ein hartes Wort des Ministers v. Bodman für in Opposition getrieben; als dann Herr v. Bodman in der ersten Kammer die tiefste Minniverbeugung vor der Sozialdemokratie mache, da schwand den Groll. Ob dieser rote Vorberichtung für den Minister eines monarchischen Staates eine besondere Ehre bedeutet und ob Herr v. Bodman von anderen deutschen Ministern ob dieser seitlichen Dekoration benedict wird, entzieht sich der öffentlichen Kenntnis.

In manchen bürgerlichen Kreisen will man aus dem badischen Vorfall ein Argument für die Bindungsfähigkeit der Sozialdemokratie herleiten, besonders für die kommenden Reichstagswahlen. Die badische rote Presse hat schon oft erklärt, daß Baden nur ein Vorrecht für den Großblock im Reiche darstelle. Wer Schluß hat, die nächsten Reichstagswahlen Schulter an Schulter mit der Sozialdemokratie auszufechten, der wird gerne nach dem badischen Stockholm greifen. Aber er muß sich vergegenstehen; denn bei den Wahlen selbst hat nur die Sozialdemokratie den Vorteil eines solchen gemeinsamen Gefechtes; sie würde den Liberalismus aus dem Großräumen vollständig verdrängen, während auf dem Lande nicht alle Liberalen rot wählen würden. Im deutschen Reichstage selbst ist aber ein Zusammensetzen von Liberalen und Sozialdemokratie ein Ding der Unmöglichkeit. In der "kleinen Politik" mögen solche Verirrungen, wie in Baden unter dem Schuh des mächtigen Reiches, nicht zu großen Schaden anrichten; in der "großen Politik" des Reiches sind sie einfach unmöglich, wenn man nicht den Zersfall des Reiches annehmen will. Man denkt nur an die Fragen der deutschen Wehrkraft, wo Liberalismus und Sozialdemokratie sich nie einigen können; an die Finanzpolitik braucht gar nicht erst erinnert zu werden. Der neue Reichstag hat über die gesamte Wirtschaftspolitik zu entscheiden; daß der Gesamtliberalismus zum sozialdemokratischen Ideal des Freihandelns geschlossen übergehen würde, ist ausgeschlossen. Der Spezialstreitpunkt der Sozialpolitik bedarf keiner näheren Darlegung, um die tatsächliche Unmöglichkeit der Kopie der badischen Politik zu erkennen. Die schärfsten Gegner der Sozialdemokratie könnten ja, wenn nicht höhere Interessen auf dem Spiele ständen,

wünschen, daß sie sich einmal in der Reichspolitik praktisch betätigen müßte, um die Unfähigkeit vor aller Welt dokumentieren zu können.

Die überspannen Hoffnungen, die man in einzelnen liberalen Kreisen auf die Mauerung der Sozialdemokratie hofft, können sich trotz des badischen Beispiels nicht erfüllen. Wird aus der Revolutionären eine Reformpartei, so schwärzen die Wähler meistens von leichterer ab und eine Spaltung ist unvermeidlich; die Reformpartei aber hatte bei weitem nicht jene Stärke, welche die Sozialdemokratie inne wohnt. Sozialdemokratische Opportunisten sind nur im Salon gefährlich und schwache Minister erliegen ihrer Sirenenfängen; der rote Wähler ist an andere Macht gewöhnt und will vor allem seine politische Verantwortung auf seiner Partei sehen, da ihm die Agitation Lebensbedürfnisse geworden ist. Die Sozialdemokratie kann auch nicht durch ministerielle Anerkennungen überwunden und der bürgerlichen Gesellschaft eingegliedert werden; denn sie ist eine geistige Strömung in unserem Kulturleben, in der Hauptstadt ruhend auf materialistischer Grundlage und Weltanschauung. Wer der Sozialdemokratie entgegentreten will, muß diesen Geist bekämpfen durch die Erneuerung des Volkes, denn am letzten Ende sind es nicht die Fraktionen in den Parlamenten, welche über die Geschichte eines Volkes entscheiden, sondern es sind die Strömungen und Bewegungen, die sich in Volksschichten ausbreiten machen. Hier aber kann es keine Versöhnung und keinen "Großblod" geben, da die Meinheit der Idee eine solche Vermischung nicht lange erträgt.

M. Erzberger, M. d. R.

Schlecht gestimmt, Guer Guaden?!

1. "Neue Nöte ohne Dornen". Die Wahrheit dieses Satzes hat in der letzten Woche auch einer der Abgeordneten im "neuen Baden" an sich erfahren und zwar der Bündedirektor des Großblocks, Herr Abg. Kobl. Nach schwörte er in Selbstkritik über die großen Erfolge, welche die letzten Tage des Landtags ihm und seinem Meister brachten, noch sah er im Geiste die Gratulanten aus der ersten und zweiten Kammer, die zur staatsmännischen Einsicht glückwunschend erschienen waren, da weiß es ihn auch aus seinen Träumen." Droben im Preußenland wollen sie es nicht recht verstehen, daß man gar so rasch — na, sagen wir einmal — umlernen und als wachsender Republikaner an Kundgebungen monarchischen Charakters sich beteiligen kann. Und man ist doch schließlich in der preußischen Sozialdemokratie auch nicht Waisenkind auf dem in Betracht kommenden Gebiet des Charakters. Sie schimpfen deshalb, reden von Parteiverrat, von parlamentarischem Kreittismus in Neinfurt, von gefüllten Größenwahn des badischen sozialdemokratischen Gründen und von ähnlichen lieben Sachen.

Was tun? Man muß etwas schreiben, man muß sich verteidigen. Und Wilhelm Kobl greift zur Feder und schreibt und schreibt und schreibt. Er, der nicht müde wird, von jedem größeren Waterfall als von einem Kilometer- und Bandwurmkrieg zu reden und die Schale seines respektierlichen Spottes darüber auszuspielen, er schreibt Leiteratikel auf Leiteratikel, sagt die ganze Woche hindurch, schreibt Monats- und Bandschleife; nur mit dem Unterschiede, daß man bei ihrer Lektüre recht deutlich daran erinnert wurde, daß es leichter ist, Wader zu verputzen, als es ihm gleichzutun an Geist.

2. Und wie schreibt der Herr "W. K."! Man sieht den Artikel an, ihr Verfaßer ist schlecht gelaunt. Und jedes dritte Wort ist unterstrichen, die Sprache ist ge-

reizt, der Stil nicht besonders gesellt und die Stimmung wird von Tag zu Tag schlechter. Am letzten Donnerstag schlägt der Leiteratikel noch äußerst schwungvoll mit der rhetorischen Glanznummer, daß es jetzt in der Auseinandersetzung zwischen Nobilitaten und Revolutionären gelte, "mannhaft und unverschämtlich" zu seiner Idee verzeugung zu führen und wenn es nicht mehr anders geht, mit ihr zu fallen." Also "stürzen als ein tapfer Held," wie es in dem schönen Soldatenlied heißt. Aber die Umrundung ging doch vor sich. Helden scheinen aus anderem Holz geschnitten zu werden und in der Samstags-Nummer erfahren wir von einer andern Meinungsmöglichkeit, die wenig heldhaftes an sich hat. Da schreibt "W. K.":

"Es ist ja zum Heulen und zum Schreien, daß wir gewonnen werden, urbi et orbi die Gründe für unsere Taktik darzulegen, aber unsere norddeutschen Parteorgane zwingen uns dazu."

Es ist zum Heulen und zum Schreien! Wahrscheinlich dem Mann scheint sehr schlecht zu geben. Vor 8 Tagen so große Siege errungen, das Zentrum schamhaft auf materialistischer Grundlage und Weltanschauung, der Sozialdemokratie entgegentreten will, muß diesen Geist bekämpfen durch die Erneuerung des Volkes, denn am letzten Ende sind es nicht die Fraktionen in den Parlamenten, welche über die äußerlichen Seite dieser Gefühlsäußerungen wollen wir ganz schwärzen, aber eine honorige imponierende Pole für einen Sieger in das gerade nicht.

3. Doch weshalb will denn Herr Kobl heulen und schreien? Er ist genügt, "urbi et orbi", wie er so schön, so gehobt und dem Verständnis der Arbeitnehmer so nah gekommen ist, sich auszudrücken, die Gründe für die Taktik darzulegen. Und nach der Niedigung darf seine Artikel nur wirklich auch sehr interessant. Wir haben schon darauf hingewiesen, wie er am 19. Juli (Nr. 165) auseinandergesetzt, daß die Sozialdemokratie die jetzige Taktik nur eingeschlagen habe, "um die Grobierung der politischen Macht und damit die Lieberwürdigung des kapitalistischen Staatstaates zu beschwören." Am 20. Juli (Nr. 166) sagt es in andern Worten nochmals und noch deutlicher:

"Doch wir Anhänger der Republik sind, die kapitalistische Gesellschaftsordnung bekämpfen, die politische Macht erobern, die Klassen beseitigen, und die sozialistische Gesellschaft errichten wollen, das braucht uns der "Vorwärts" nicht erst zu sagen. Nicht darum handelt es sich, daß wir alles wollen, sondern wie wir das Ziel erreichen. Hier heißt es, saltia."

Auso nicht das Ziel ist, um das wir streiten, sondern der Weg. Das "wie" ist aber nach Kobl eine rein taktische Frage. Und daß es die Sozialdemokratie in Baden durch ihre Taktik erreicht hat, daß der Minister des Innern sie anerkennt, mit ihr arbeiten, sich auf sie stützen will, daß es ihr gelingen konnte, auch noch an anderen Stellen einen Stein ins Brett zu bringen — und es ist ihm gelungen, darauf lassen verschiedene Symptome schließen —. Die Freude darüber geht aus einer andern Anerkennung hervor, wo Kobl schreibt, daß die norddeutschen Parteien

den glänzenden Erfolg einer jahrelangen, mühseligen parlamentarischen und agitatorischen Arbeit, unsern ganzen politischen Einfluß, den man in Preußen offenbar stark unterschätzt, mit einem Schlag vernichtet"

hätte. Aus jeder Zeile liest man: Seht ihr denn nicht unser kolossal Erfolg, seid doch vernünftig, ihr norddeutschen Genossen, Frank und ich und die 18 andern wollen ja dasselbe wie ihr. Aber wenn wir es in Baden mit den Regierenden erreichen werden, weshalb sollen wir dann nicht den Weg darnach wählen? Was wir

tun, ist doch nur Taktik und "über Taktik spricht man nicht" hat schon der nationalliberaler Oberbürgermeister gesagt, als er seine Scharen ins rote Meer führte, das allerdings dann über ihnen zusammenschlug.

4. Gerade so verhält sich ja auch mit der Beteiligung an der Schulbildung des Landtags und an der Befreiung für die Gratulation im Schloß. Kobl beteuert seine Genossen, daß es sich auch in diesen Fragen "um mehr handelt, als um eine bloße Frage des Tages und der Eitelkeit." Und wieder klärt er sie auf, daß "die Taktik

unserer parlamentarischen Vertretung ausschlaggebend in die Bagatelle fällt, auch solche an sich belanglose Dinge nicht ganz ohne Bedeutung sind. Ob unserer Teilnahme an der Schulbildung aus Gründen der politischen Zweckmäßigkeit geboten war oder nicht, darüber können wir jedenfalls ein unterschiedliches Urteil fällen als jene Genossen, die unsere Beteiligung so abfällig trittieren. Auch hier handelt es sich um eine Frage der Taktik."

Außerdem hier nur Taktik und wieder Taktik. Dieses heuchlerische Spiel muß jedem normalen Menschen gerade anstrengen. Ein größerer Dienststand politischer Moral läßt sich doch kaum mehr denken, als wir ihn hier die badische Sozialdemokratie als Motiv ihres Handelns enthalten. Diese Empfindung scheint Kobl selbst zu haben. Er scheint auch ein klein wenig zu glauben, die Entschließungen könnten der badischen Sozialdemokratie und ihren Genossen schaden. Wir bezweifeln das stark. Tatsache ist ja, daß man im liberalen Lager doch etwas stolz geworden ist über die katholischen Bekennisse "unter den Linden". Auch Herr von Bodman mag sich beim Schärfen in Dos eigene Gedanken gemacht haben, als am Signalmaul die rote Fahne in die Höhe ging und im Signalmaul als Erklärung zu lesen war: "Kobl fliegt — es wird fliegen!" Wir sind aber überzeugt, er "fliegt" nicht, denn stärker als die Angst vor den "Nöten" ist die Angst vor dem Zentrum, vor den Katholiken. Kobl kann nochmals acht Tage "entpuffen", wenn der Herr verbergen will, den schlägt er mit Blitzen. Und so scheint uns, hingesehen auf die Zukunft in Baden selbst, zurzeit kein Grund zum traurigen, für die Groß-Sozialdemokratie.

Deutschland.

Berlin, 27. Juli 1910

5. Zentrum und Reichstagswahlrecht. Die sozialdemokratische und liberale (l.) Presse erhebt wieder einmal gegen das Zentrum Angriffe in Sachen des Wahlrechts, weil der Straßburger Professor Dr. Spann in einem Aufsatz u. a. geschrieben hatte: "Zwänge der Nobilität reichen heute dem preußischen Staat das Wahlrecht des Reichstages im Sturm auf, eroberten es ihm bis ins Mark." Das Zentrum hat mit diesem Satze nichts zu tun; es forderte schon 1873 das Reichstagswahlrecht für Preußen und hat es in allen süddeutschen Staaten erreicht; es hat aber auch 1907 im preußischen Landtag einen entsprechenden Antrag eingebracht und ebenso noch letzten Winter bei der Beratung der Wahlreform. Damit ist die Haltung der Fraktion über jeden Zweifel klarstellbar; daß es in einer großen Partei auch einige abweichende Stimmen über das Tempo der Durchsetzung einer solchen Forderung gibt, ist doch nichts Überraschendes; aber die Partei übernimmt dafür keine Verantwortung.

6. Eine ständige Kommission zur Unterstützung der Kolonialverwaltung. Der Staatssekretär des Reichskolonialamts v. Lindequist wandte sich an die

stände aufgebracht worden, sind leider in den letzten Jahren etwas zurückgegangen. Während in den Jahren 1897 und 1898 Einnahmen von über 10000 M. jährlich zu verzeichnen waren, bewegen sich dieselben in den letzten Jahren zwischen 6800 bis 8000 M. Mögen demgegenüber wirtschaftende Vereine bei seinem Jubiläum neue Gewinne erzielen, damit die Einnahmen wieder die alte Höhe erreichen, damit der Verein den bestmöglichen Aufgaben gerecht werden kann. Die Zusammenfügung von Legaten aber oft bestreite er ebenso willkommen wie die vermehrte Ableitung von Sammelgespenden. Um vergangenen Jahre waren dem Schatz des Bonifatiusvereins in Deutschland, Verbund Freiburg, unsere heutige Diözese aufgestellt, des Bonifatius-Sammelvereins. Zum Vorsitzenden wurde der Präsident des Bonifatiusvereins, der damalige Domkapitular und heutige Bischof des Freiburger Bistums und zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Pfeiffer und zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Riedemann Marbe, der nachmalige Reichstagsabgeordnete gewählt. Im Jubiläum des Bonifatiusvereins in Freiburg fand die Sammlung statt, die die Einnahmen der Sammlungen mit großem Erfolg aufgeworfen. Wie in Freiburg der Verein "Lützowia", so waren es in Mannheim besonders der sozialdemokratische Verein "Columbus" und in Karlsruhe die "Adelitas", welche den jungen Verein kräftig unterstützen und vertragen haben. Am 4. August 1890 trat Herr Weißbischöflich Freiburg, der jetzt um die Verbreitung des Vereins in vergleichbare Verdienste erworben, infolge der sich mehrenden Arbeiten des Bonifatiusvereins, die neben seinem Amt seine ganze Arbeitszeit erforderten, von der Leitung zurück und an seine Stelle trat der damalige Domkapitular und jetzige Präsident des Chancälerverbandes, Monsignore Dr. Berthmann, der heute noch das höchste Amt des ersten Vorstehenden bekleidet. Die Einnahmen des Vereins, die durch Sammlung von Geldbeträgen und durch Verwertung an sich wertvoller Gegen-

stände aufgebracht worden, sind leider in den letzten Jahren etwas zurückgegangen. Während in den Jahren 1897 und 1898 Einnahmen von über 10000 M. jährlich zu

verzeichnen waren, bewegen sich dieselben in den letzten Jahren zwischen 6800 bis 8000 M. Mögen demgegenüber

wirtschaftende Vereine bei seinem Jubiläum neue Gewinne erzielen, damit die Einnahmen wieder die alte Höhe erreichen, damit der Verein den bestmöglichen Aufgaben gerecht werden kann. Die Zusammenfügung von Legaten aber oft bestreite er ebenso willkommen wie die vermehrte Ableitung von Sammelgespenden.

7. Ein goldenes Priester-Jubiläum.

A. L. V. Forbach im Murgtal, 24. Juli. In aller-

jüngster Zeit hat es gerade bei uns im Murgtal so viele Neugkeiten, Überbrückungen und Festtage gegeben, daß es begeisternd ist, wenn alltägliche Ereignisse das allgemeine Interesse gegenwärtig nur wenig beanspruchen können. Wenn sich's aber um den goldenen Ehrentag eines Mannes handelt, dessen Verdienste weit über den Kreis seiner engeren Kirchamtreite hinausgehen, dann darf dieses Fest unmöglich der öffentlichen Kenntnis und

Teilnahme der Öffentlichkeit entzogen werden.

8. Ein goldenes Priester-Jubiläum.

A. L. V. Forbach im Murgtal, 24. Juli. In aller-

jüngster Zeit hat es gerade bei uns im Murgtal so viele Neugkeiten, Überbrückungen und Festtage gegeben, daß es begeisternd ist, wenn alltägliche Ereignisse das allgemeine Interesse gegenwärtig nur wenig beanspruchen können. Wenn sich's aber um den goldenen Ehrentag eines Mannes handelt, dessen Verdienste weit über den Kreis seiner engeren Kirchamtreite hinausgehen, dann darf dieses Fest unmöglich der öffentlichen Kenntnis und

Teilnahme der Öffentlichkeit entzogen werden.

9. Ein goldenes Priester-Jubiläum.

A. L. V. Forbach im Murgtal, 24. Juli. In aller-

jüngster Zeit hat es gerade bei uns im Murgtal so viele Neugkeiten, Überbrückungen und Festtage gegeben, daß es begeisternd ist, wenn alltägliche Ereignisse das allgemeine Interesse gegenwärtig nur wenig beanspruchen können. Wenn sich's aber um den goldenen Ehrentag eines Mannes handelt, dessen Verdienste weit über den Kreis seiner engeren Kirchamtreite hinausgehen, dann darf dieses Fest unmöglich der öffentlichen Kenntnis und

Teilnahme der Öffentlichkeit entzogen werden.

10. Ein goldenes Priester-Jubiläum.

A. L. V. Forbach im Murgtal, 24. Juli. In aller-

jüngster Zeit hat es gerade bei uns im Murgtal so viele Neugkeiten, Überbrückungen und Festtage gegeben, daß es begeisternd ist, wenn alltägliche Ereignisse das allgemeine Interesse gegenwärtig nur wenig beanspruchen können. Wenn sich's aber um den goldenen Ehrentag eines Mannes handelt, dessen Verdienste weit über den Kreis seiner engeren Kirchamtreite hinausgehen, dann darf dieses Fest unmöglich der öffentlichen Kenntnis und

Teilnahme der Öffentlichkeit entzogen werden.

Deutsch-Amerikanische Inkassobank
Vetter & Grimm
Karlsruhe i. B.

Bureau: Zirkel 25 a, Ecke Ritterstrasse — Telephon Nr. 670

besorgt schnell und billig sämtliche das Bank- resp. Inkassowesen umfassenden Aufträge im In- und Ausland, z.B.
Einzug von Erbteilen, Vermächtnissen, Forderungen etc. :: :: ::
Weiterbeförderung von Geldsendungen per Wechsel oder Scheck.
Beschaffung von Geburts-, Tauf-, Trau- und Todes-
Attesten in legaler behördlich beglaubigter Form.
Auskünfte, Aufruf bezw. Ausmittelung von Erben, Verschollenen etc.
Cessionsweise Uebernahme von Buchforderungen, Geschäftsausständen etc.

Marg. Dung Inhaber Karl Stiefel

Kaiserstrasse 86 ::::: Telephon 2723.

Auf sämtliche noch vorrätige Konfektion aus Waschstoffen wie:

Costumes — Jacken — Röcke — Blusen

Backfisch- u. Kinder-

:: Kleider, Röcke und Blusen ::

gewähre bis

30 %. Rabatt.

**Wichtig für Architekten, Ingenieure,
Bau- und Verm.-Büros.**

Billigste Vervielfältigung
von Plänen, Zeichnungen und Karten jeder Art für Patenteingaben
und Vorlagen für Behörden.

J. Dolland, Karlsruhe,
Viktoriastraße 18. — Telephon 1612.
Chemigraphische Vervielfältigungs-Anstalt mit elektrischem Betrieb.

Katholischer Männerverein der Oststadt.
Mittwoch, den 27. Juli, abends 1/2 Uhr, im Vereinslokal zum
Saalbau, Ecke Goethe- und Lachnerstraße,

Bereinsversammlung
mit Vortrag des Herrn Chefredakteur Meyer über:
Die neuesten politischen Ereignisse in Baden.
Um zahlreichen Besuch bitten
Der Vorstand.

Stadtgarten.
Heute Mittwoch, den 27. Juli, abends 8 Uhr,
Konzert
Musik aus Skandinavien.
(Orchester- und Militärmusik)
gegeben von der gesamten Kapelle des
1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109
Leitung: Königlicher Musikdirektor Adolf Boettge.
Inhaber von Stadtgarten-Jahresabonnements und In-
Eintritt: 30 Pf. Sonstige Personen: 60 Pf.
Kinder und Soldaten: die Hälfte.
Programm 10 Pf.
Die Musikkonvenienskarten haben Gültigkeit.

An Spenden für die durch Hochwasser Beschädigten
find bei der Hauptkommunale, der südlichen Sparthe in Karlsruhe bis
jetzt eingegangen: durch Freiherrn von Bodman, Minister des Innern: von ihm
selbst 100 M.; dem Vorstandenden der nationalliberalen Landtagsfraktion der
Zweiten Kammer, Herrn Abgeordneten Redmann 250 M.; Frau Sophie Meyer-
Engen 20 M.; durch die Geschäftsstelle der Bad. Landeszeitung: 1029,35 M.
(wofür in diesem Blatte bereits im eingelassenen quittiert ist); durch Geh. Kommerienrat
Röckle, Präsident der Handelskammer; von ihm selbst 200 M.; dem Verband
reisender Kaufleute Denthlands 20 M.; durch Wiss. Geh. Rat Dr. Helbing,
Präsident des Evangel. Oberkirchenrats: von ihm selbst 100 M., Rechnungsgerat
Geld 3 M.; bei der städt. Sparthe: von Minister Frhr. von Marshall 100 M.,
Geh. Kommerienrat Generalpostil. Reich in Mannheim 500 M.; vom Komitee
für die durch Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen in Berlin 5000 M.;
durch Oberbürgermeister Siegrist: von Seiner Durchlaucht dem Prinzen Alfred
zu Löwenstein auf Schloss Langenzell 300 M.; von Staatsminister Dr. Frhr.
von Ditsch 200 M.; von ihm selbst 40 M.; durch das Bankhaus Straus & Co.:
von M. A. Straus 1000 M.; durch das Bankhaus Beitz & Homburger: von
Großhöfmeister Dr. von Brauer 100 M.
Insgesamt sind bis jetzt eingegangen: 8962,35 M.
Wir danken verbindlich für diese Spenden und bitten um weitere Zu-
wendungen.
Karlsruhe, den 25. Juli 1910.
Der Hilfsausschuss.

Arzt-Gesicht.

Die Arztsstelle in St. Märgen ist auf 1. Oktober d. J. neu
zu besetzen.

Mit der Stelle verbunden ist freie Wohnung, sowie ein jähr-
liches Aversum von 500 Mark.

Der betreffende Arzt ist zur Übernahme und Weiterführen der
Handapotheke verpflichtet. Die Krankenversicherung in drei Gemeinden
wird demjelben zur ärztlichen Behandlung zugestellt.

Bewerber wollen ihre Gesuche mit Bezeugnissen bis längstens
10. August d. J. an das Bürgermeisteramt St. Märgen, Amt
Freiburg, einreichen.

St. Märgen, den 19. Juli 1910.

Nombach, Bürgermeister.

Städtisches Bierordtbad.

Gründlicher Schwimmunterricht

wird erteilt an Erwachsene und Kinder beiderlei Geschlechts.

Preis für Erwachsene 10 M.

„ „ Kinder unter 14 Jahren 6 M.

**Wohltätigkeits-
Geld-Lotterie** für
bad.

Invaliden, Witwen u. Weisen
Ziehung sicher 13. August

44 000 M.

Hauptgewinn

20 000 M.

27 Gewinne

11 000 M.

2900 Gewinne

13 000 M.

Los à 1 M. 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 30 Pf.
empfehl. Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer,
Strassburg i. E., Langstr. 107.
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebel-
str. 11/15, Gebr. Gehringer, G.m.b.H.,
H. Kaiserstr. 60, H. Meylo, E. Flüge,
L. Michel, Chr. Frank, J. Dahringer.

Städt.

Arbeitsamt

Gesucht

für sofort und 1. August:
Privatdiensboten, 7 Restaurationskellinnen,
Küchen- und Handmädchen
bei hohem Lohn,
Ausflugskellnerinnen.

Arbeit suchen:

Wache und Zugfrauen,
Stundenfrauen.

Städt. Arbeitsamt

Weiblicher Arbeitsnachweis,
Jährigerstraße 100.
Telephone 629.

Geschäftszeit von 8—12½ u. 2—7 Uhr.
Vermittlung völlig unentgeltlich.

Veranuntmachung.

Im Hundezwinger des städt. Wasch-
meisters, Schlachthausstraße 17 (zwischen
Käsemaier und Südbahn), befinden sich
nachstehende herrentoilett. Hunde:
1 roter Spitzer (männl.),
1 schwarzer Dackelpud (weibl.).

Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt werden, getötet
bzw. versteigert.

Karlsruhe, den 25. Juli 1910.

Städt. Schlachtl. und Viehhofdirektion.

Waschdruckerei

Hans Dinger

Karlsruhe I. B. Wielandstr. 16.

Übernahme aller sozial-
demokratischen menschenfreundl. Arbeit.
Lieferung nach
auswärts. — Muster und
Preisangebote zu Diensten.
Versand möglichst sicher.

Die Druckerei ist billig
Anfertigung schnellste,
Ausführung painlich
gewissenhaft und sauber.

Stadtgarten-Theater.

27. Vorstellung.

Mittwoch, den 27. Juli 1910:

Zum 11. Male! Novitä! Zum 11. Male!

Der Graf von Luxemburg.

Operette in 3 Akten

von A. M. Willner und R. Bodansky.

Musik von Franz Lehár.

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.



**Ausstellung
Bad. Volkskunst**

veranstaltet vom Bad. Kunstgewerbeverein
im Kunstgewerbemuseum, Westendstr. 81. Juli bis 31. Okt.
Tägl. geöffnet von 9-12 Uhr, Sonntags 11-5 Uhr
Eintrittspreis 50 Pf. — 10 Karten 3 Mark.

Sanften, langanhaltenden Schnitt

garantiert meine Spezial-Marke
Hummel - Rasiermesser.
In allen Breiten vorrätig!
Alte Rasiermesser werden bei mir
sorgfältig fachgemäß geschliffen mit
Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts.

Karl Hummel, Werderstrasse 13.

Sie reisen?

O, dann vergessen Sie nicht, sich mit:

Ausgezeichnetem Schuhwerk,
größte Auswahl in nur auserlesenen Passformen,

Geeigneter Wäsche, auch sehr wichtig,

Reformleibchen, Büstenhalter, Binden,
Socken, Strümpfen, Hosenträgern,
Hängematten, Toilette-Artikeln etc.
Gesundheit, Nahrungsmitteln etc.
zu versehen. Sie erhalten alles in
nur Ia. Qualität im

Reformhaus zur Gesundheit, L. Neubert,
Karlsruhe, Kaiserstrasse 40. Telephone 2742.
— Sonntags geschlossen.



Katholischer Mädchenschuh-Verein Karlsruhe.

Herrschaffen und Prinzipale finden jederzeit solides, zuverlässiges Personal
wie Stellensuchende jeder Branche gute Stellen in unserm Bureau, Sofien-
strasse 19, St. Elisabethshaus, Telephone 744.

Der Vorstand.

Für Reise und Ferien

bieten wir große Vorteile

beim Einkauf von

Herren- und Knaben-Sommer-Kleidung.

Im Preise bedeutend ermäßigt:

Wasch-, Leinen- und Flanell-Anzüge für Herren

5.— 9.50 12.50 14.50

Weit unter bisherigem Preis:

Knaben-Wasch-Anzüge

2.50 3.75 4.95 6.25 8.50

Sport- und Touristen-Anzüge

neue Sendungen eingetroffen.

Wasserichte
Lodenmäntel und Capes

Gummi-Mäntel und
Gummi-Capes

Trotz der billigen Preise Rabattmarken.

Spiegel & Wels.